

Lied-Predigt im Bußgottesdienst vor Weihnachten: 21.12.2014

Gefangen in Irrtum, Schuld und Leid

„Herr, mach uns stark im Mut, der dich bekennt, dass unser Licht vor allen Menschen brennt! Lass uns dich schau’n im ewigen Advent: Halleluja.“ (Neues „Gotteslob“ Nr. 552)

I. „*Es ist eine Welt gegen die Welt zu halten.*“ – So schrieb in einem Brief der deutsche Schriftsteller **Uwe Johnson (1934–1984 „Jahrestage“)**. Ihm war diese Welt nicht genug. Er wollte nicht etwa noch mehr oder eine weitere Welt (Scheinwelt, Traumwelt, Waren-Welt ...). Er wollte eine gerechtere Welt; eine Welt, die zurecht bringt, was unsere Welt „ver-rückt“, verstört sein lässt durch Schuld und Leid. „*Es ist eine Welt gegen die Welt zu halten.*“ Das ist eine Mischung aus Stoßseufzer und Aufbegehren: Es kann nicht sein, sagt der Stoßseufzer, dass diese Welt alles ist. Es kann nicht sein, so das Aufbegehren, dass ungesühnt bleibt, was in dieser Welt verbrochen und nicht geahndet wurde. Es darf nicht sein, dass alle Beleidigungen des Schöpfers ohne Gottes gerechte Antwort bleiben.

Das kraftvolle Lied, das wir zu singen begonnen haben, trägt Spuren einer völlig anderen Welt, Spuren der Hoffnung auf die Welt Gottes, die neue Welt Gottes. Unser Lied steht in unserem neuen Gebet- und Gesangbuch „Gotteslob“ unter der eschatologischen Rubrik „Die Himmlische Stadt“ – und ist gerade deshalb auch ein Adventslied: „*Lass uns dich schau’n im ewigen Advent.*“ Unsere adventliche Hoffnung auf Christi Wiederkunft am Ende der Zeiten richtet uns auf, richtet uns aus auf die himmlische Stadt, das neue Jerusalem, von dem es im letzten Buch der Bibel heißt:

„*Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde ... Und ich hörte eine laute Stimme vom Thron her rufen: Seht das Zelt Gottes bei den Menschen. Er wird in ihrer Mitte wohnen, und sie werden sein Volk sein ... und er, GOTT, wird bei ihnen sein. Er wird alle Tränen abwischen von ihren Augen. Der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Klage, noch Mühsal, Denn, was früher war ist vergangen.*“ (Offb 21) Das ist die Verheißung jener Welt, die wir gegen diese todverfallene und gottvergessene Welt halten. Das hören wir vermutlich nur so lange gern, bis wir weiterlesen und nicht überlesen: „*Aber die Feigen und Treulosen, die Befleckten, die Mörder und Unzüchtigen, die Götzendiener und Lügner: ... ihr Los ist der zweite Tod.*“

„Tief liegt des Todes Schatten auf der Welt. Aber dein Glanz die Finsternis erhellt. Dein Lebenshauch bewegt das Totenfeld.“

Der erste und der zweite Tod liegt wie ein Schatten auf uns: Der erste, der kreatürliche Tod, dem keiner entrinnen kann, aber auch „der zweite Tod“, von dem wir auch in der Kirche nicht mehr gerne reden. Gemeint ist der Verlust des ewigen Heiles, des ewigen Lebens. Oder kennen wir das Wort Todsünde gar nicht mehr? Es gehört nur auf den ersten Blick in die längst unwirksam gewordene und heimlich aufgegebene Drohkulisse der Kirche. Todsünde, die unvergeben bleibt, macht die Taufe unwirksam und führt in den ewigen Tod, in die ewige Gottferne – falls Gottes Barmherzigkeit nicht doch noch über seine Gerechtigkeit siegt. Damit aber sollten wir nicht kalkulieren!

Gemeindegesang 552 3.+4. Strophe

„Welch ein Geheimnis wird an uns geschehn! Leid und Geschrei und Schmerz muss dann vergehn, wenn wir von Angesicht dich werden sehn.“

II. Die Strophen dieses Liedes sind jungen Datums; die ersten fünf aus dem Jahre 1972. Sie stammen aus der Feder von **Anna-Maria Gottschick** (1914-1995). Als der deutsche Kirchenmusiker Heinz Werner Zimmermann sie auf die herrliche, englische Melodie von **Ralph Vaughan Williams** (1872–1958) aufmerksam macht, dichtet sie diese fünf Strophen unseres Liedes: „*Herr, mach uns stark im Mut, der dich bekennt, dass unser Licht vor allen Menschen brennt. Lass uns dich schau’n im ewigen Advent.*“ Unsere

„conditio humana“, unter der wir leiden und die wir in diesem Bußgottesdienst beim Namen nennen, lautet sodann in der 4. Strophe:

„Aber noch tragen wir der Erde Kleid. Uns hält gefangen Irrtum, Schuld und Streit. Doch deine Treue hat uns schon befreit. Halleluja.“

Das österliche Halleluja geht uns nur dann ehrlich von den Lippen, wenn wir „*Irrtum, Schuld und Streit*“ unseres eigenen Lebens vor Gott und voreinander ehrlich bekennen.

„Mit allen Heiligen beten wir dich an. Sie gingen auf dem Glaubensweg voran und ruhn in dir, der unsern Sieg gewann. Halleluja“

Die 6. Strophe setzt 1988 der deutsche Pfarrer **Jürgen Henkys** hinzu – und erinnert daran, dass es sich ursprünglich um das anglikanische Allerheiligenlied „For all the saints“ handelt: Die Heiligen, die mit Gottes Hilfe diese Welt bestanden und überwunden haben, „*sie gingen (uns) auf dem Glaubensweg voran*“. Denken wir an jenen schönen Aphorismus von **Oscar Wilde**, den Pfarrer Udo Körner erst kürzlich in seiner Allerheiligen-Predigt erwähnt hat: „*Der einzige Unterschied zwischen dem Heiligen und dem Sünder ist, dass jeder Heilige eine Vergangenheit hat und jeder Sünder eine Zukunft.*“

Gemeindegesang Lied 552 5.+6. Strophe

III. „*Gesetzt den Fall, Sie haben noch keinen umgebracht. Womit erklären Sie sich das?*“ Diese provozierende Frage aus dem Zweiten Tagebuch von **Max Frisch** ist so verblüffend wie erhellend. Nichts ist verdächtiger, als wenn jemand vorgibt, nur das Gute zu wollen. Für ihn sind die Bösewichter immer die anderen. Nein: Die Gewalttätigkeit steckt als Versuchung auch in uns! Wir alle sind hineinverwickelt in dieses unselige Geflecht von Rivalität und Rache, von Machtgier und Mordlust. „*Wir wollen immer mehr kriegen – und stecken damit schon mittendrin in den Kleinkriegen und Großkriegen.*“ (**Franz Kamphaus**) Auch dieses Eingeständnis gehört in den Advent. „*Es ist eine Welt gegen die Welt zu halten.*“ Ich erinnere noch einmal an dieses Wort, das ich an den Anfang dieser Liedpredigt gesetzt habe. Sie will eine recht verstandene Bußpredigt, keine Moralpredigt sein! Es ist, als habe die Dichterin das Wort Jesu vor Pilatus in diesen Liedstrophien meditiert: „**Mein Reich ist nicht von dieser Welt!**“ (Joh 18,36) In seiner tiefsten Erniedrigung hält Jesus seine Welt gegen die Welt von Hass und Gewalt, von „*Irrtum, Schuld und Leid*“. Stellen wir uns neu auf seine Seite in der inneren Bereitung auf das Fest seiner Geburt. Krippe und Kreuz sind aus demselben Holz geschnitzt. Lassen wir uns dies gesagt sein, wenn wir nun **sieben Minuten schweigen**, um darüber nachzudenken, wo uns die alte Welt der Sünde immer noch gefangen hält. Abgewandelt dürfen wir beten:

„Herr mach uns stark im Mut, der Schuld bekennt, im Mut, der unsere Schuld beim Namen nennt. Du bist es doch, der uns Vergebung schenkt und unsere armen Herzen zu dir lenkt.“

Josef Mohr, St. Vitus und St. Raphael Heidelberg (www.se-nord-hd.de)